Paul Gith

Das Projekt „*ferro*“

Prolog

Es läuft aus dem Ruder.
Was lange Zeit einfach funktionierte, läuft plötzlich unrund.

Hat man vieles zu selbstverständlich angenommen, manchen Hinweis und warnende Vorzeichen und Entwicklungen nicht wahrgenommen? Hat man den Status quo als zeitlos, als unveränderlich gerne genossen?

Plötzlich und unverhofft sieht man sich neuen Realitäten gegenüber. Positionen verlieren ihre Bedeutung, neue Herren geben die Richtung vor. Weggefährten wenden sich ab. Der Verlust von Gesundheit, Hab und Gut, gewohnter Sicherheit führt zu ernsten persönlichen Krisen.

***Venedig** steht für eine Vielzahl von Empfindungen.*

Vieles hier erinnert – aus monetären Gründen bewusst inszeniert – an historischen Glanz, Herrschaft und Macht, vieles spricht Sehnsüchte und Lebenslust der Touristen an.

Das Reiterstandbild des Colleoni finden wir heute nicht – wie zu Lebzeiten dem Condottiere versprochen - vor der Basilika San Marco. Schlaue Mächtigen fanden einen Weg, wie das beträchtliche, zusammengeraubte Erbe des verstorbenen Condottiere trotzdem dem Republiksvermögen zugeschlagen werden konnte.

*Der **ferro**, der Bugbeschlag der Gondel. Ursprünglich nur als Gegengewicht zum Gondoliere, heute Schmuck und Symbol für die Stadt Venedig, trägt der Bug des leichten Fahrzeuges am oberen Ende einen etwa 22 kg schweren Metallbeschlag (Metallschweif), der oben in einer Art Horn in der Form der Fischermütze endet. Diese trugen die Dogen in ihrer Staatstracht als Kopfbedeckung. Darunter springen sechs Zacken hervor. Diese symbolisieren, so eine heute übliche Deutung, wiederum die sechs sog. sestieri (Stadtteile) von Venedig: San Marco, Dorsoduro, San Polo, Cannaregio, Castello und Santa Croce. Der nach hinten gerichtete Zacken steht für die Giudecca.*

*Der **ferro** – für mich ein starkes Symbol.*
Glänzend, auffallend, harte Demonstration kriegerischer und wirtschaftlicher Macht.
Die ehemals glänzende, starke und reiche Macht wurde in Frage gestellt, angegriffen.
Mächtige und Reiche von heute agieren eher im Hintergrund, auch die Bedrohungen haben sich verändert, die Sorge um Luft-, Wasser- und Lebensqualität fordert heraus.

Da wirken die polierten Bugbeschläge der aneinander vorbeiziehenden Gondeln wie mahnende Requisiten in einem Theaterstück, leicht schaukelnde Menetekel, die vordergründig betrachtet tolle Motive für ein gelungenes Foto abgeben.

*Der Gondoliere verdient sein Geld mit der kunstfertigen Art, das aus den verschiedensten Hölzern gebauten schmale, asymmetrische Boot mit wenigen gekonnten Bewegungen des Ruders durch die Kanäle zu treiben. Stolz glänzt vorne am Bug der **ferro**.*

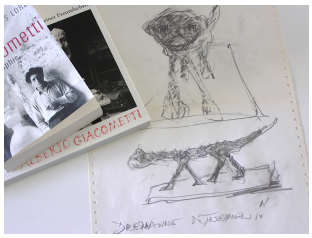
Aber wie lange noch?
Wann beginnt es? Wann läuft alles aus dem Ruder?

Phase 1

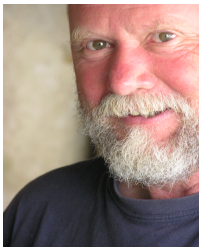
Die ersten Schritte, begleitet von Alberto und Otakar (Realisierung des Gondoliere)

Venedig – das Erlebte wirkt nach.
Viele Bilder – vor allem die im Kopf – entwickeln ihr Eigenleben; manche nehmen im Traum faszinierende aber flüchtige Form an. Andere finden den Weg über die Hand aufs Papier, ihre Halbwertszeit ist länger, sie müssen ihren Platz auf dem Skizzenstapel täglich neu behaupten.

Ein Kopfbild war stark; fast penetrant überlagerte es all die anderen, herausfordernd. Bald war mir bewusst – ich brauche Lehrmeister, Begleiter, kongeniale Partner.



Giacometti – wie fühlt es sich an, wenn man im Streben nach perfekter Körperlichkeit, nach stimmiger Räumlichkeit das weiche Material modelliert, die Basis für die gewollte, dauerhafte Skulptur legt?



Und Otakar?
Er versteht es, weichen Ton zu formen, Form und Funktion harmonisch zu gestalten, Lehm und Metall zu einer Einheit zu führen; und er begleitet auf dem Weg, die vorgefertigte Form nach dem Brand als Geschenk entgegenzunehmen.

Mit ersten Skizzen und Anweisungen an mich selbst im Gepäck, habe ich ein Wochenende lang gesucht, nachgefragt, bewusst beobachtet, haptische Erfahrungen gemacht, neue Erfahrungen in bekannte Gedankenstrukturen eingefügt.

Nach dem Wochenende hat ein neues Katzentier Besitz von unserem Garten genommen.

Und ein neuer Begleiter hat seinen Platz im Atelier gefunden.

Er hat ein Gesicht bekommen.

Und er ist schweigsam; aber sehr beredt und herausfordernd.

Der schweigsame Gondoliere

Zuhören – zu hören:

http://www.paulgith.com/Paul_Giths_Webseite/Themen_files/Der%20schweigsame%20Gondoliere%20I.mp3

Der schweigsame Gondoliere

Die Gondel schaukelt noch ein wenig, der Palazzo ist erreicht.

Der Mann mit der Rose nickt kurz und bedeutungsvoll, lässt zwei Münzen in die Hand des Gondelführers gleiten. Ein Blick mit leicht hochgezogenen Augenbrauen, im Halbdunkel kaum sichtbar. Doch es herrscht stummes Einverständnis. Kein Wort - zu niemandem.

Wie ein Schatten gleitet das Boot unter der nahen Brücke hindurch und ist gleich darauf aus dem Blickfeld verschwunden. Noch ein Blick nach links und rechts, dann öffnet sich kurz das alte, schön geschmiedete Tor und gewährt Einlass.

Die dicken Mauern halten dicht, kein Laut, kein Lichtschein lässt erahnen, was oben, in der Beletage vor sich geht. Und es interessiert sich auch niemand dafür in dieser Nacht.

Später, die Mitte der Nacht ist vorüber, aus dem Wasser steigen graue Dunstschleier; sie lassen die Pläne des kommenden Tages noch nicht erkennen.
Lautlos, aber zielstrebig nähert sich der Gondel-führer, schlank und hoch aufgerichtet. Bereit, seinen Gast vom Vortag wieder abzuholen.

Nach kurzem Warten öffnet sich das Tor und der Mann steigt leicht schwankend auf die dunklen Bretter des Bootes, zögert kurz, ob er sich in oder gegen die Fahrtrichtung setzen soll. Schließlich sinkt er in die weichen Sitzkissen.

Zuerst kleine Kringel, dann sich immer weiter ausdehnende Kreise - die Fahrt hat begonnen. Das Ziel scheint beiden Männern bekannt, beide schweigen; ihre Blicke treffen sich nicht.

Leise führt die kalte Hand mit festem Griff die lange Stange, manövriert das schlanke Boot gekonnt durch enge Kanäle. Langsam bleiben die wenigen Lichter der noch schlafenden Stadt zurück.

Ist dort – dort im grauen Dunst – nicht il cimitero?

Die Frage des Mannes, obwohl nur in Gedanken gestellt, wird stumm beantwortet, während für einen kurzen Moment ein mitleidiger, kalter Schein über harte Backenknochen huscht.

Mit einem leisen Stöhnen sinkt das Kinn des Mannes zur Brust. Seine Augen schließen sich. Wenige zielstrebig geführte Ruderbewegungen weiter – der Mann zieht heftig und tief Luft ein, seine Augen öffnen sich.
Die Pupillen starr und geweitet.
Niemand hört die drei Silben, lang gedehnt und gepresst in den Dunst gehaucht:

VE NE NUM *)

Niemand?

Vorbei an den Mauern von San Michele treibt Charon die Gondel ins verblassende Licht des vollen Mondes.

© Paul Gith

*) **venēnum:** *Gift, Liebestrank*

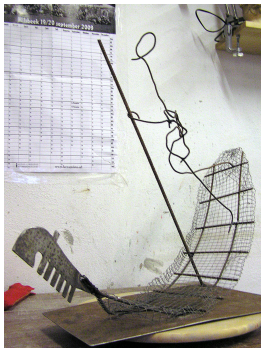
Phase 2

Der nächste Schritt

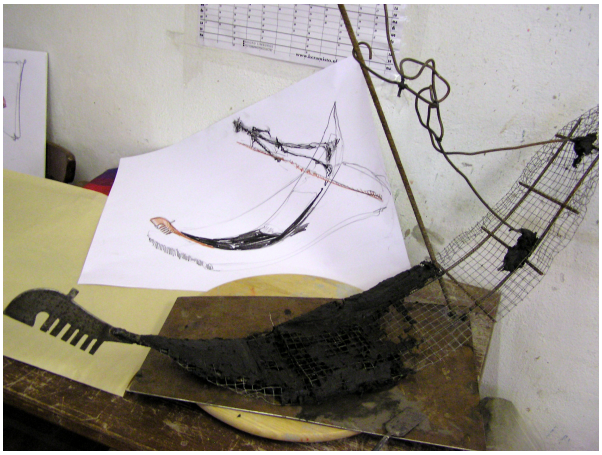
Die Realisierung des Gondoliere war ein wichtiger Schritt.

Aus dem ersten, stärksten Kopfbild entwickelt sich nun das eigentliche **Projekt *ferro.*** Der Bugbeschlag der Venezianischen Gondel – er gab dem Projekt seinen Namen.

Ein Symbol zum Thema: Macht und Endlichkeit, das sich − wie die Stadt in der Lagune − entwickelt, verändert. Gondel, der glänzende Bugbeschlag − das „Eisen“ − und der Gondoliere; sie stehen für Venedig. Und mein Projekt ***ferro*** wird sich im Biotop in Perchtoldsdorf verändern.



Das Grundgerüst und die erste, noch skizzenhafte Form entstanden parallel zur Beschäftigung mit Alberto Giacometti und dem Nachspüren seiner Arbeitsweise.

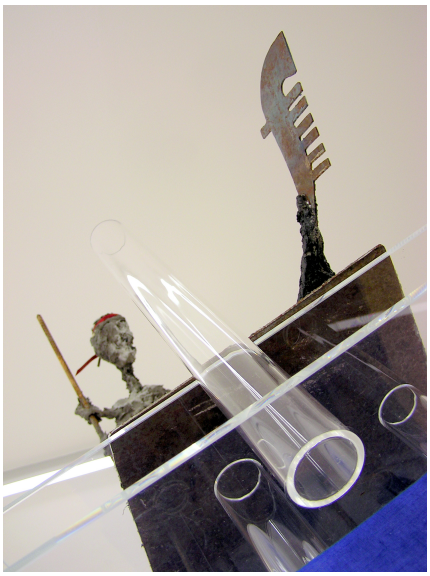


Dann verdichtete sich das innere Bild. Mit zunehmender Sicherheit im Umgang mit den bis dahin unbekannten Materialien wurden die Hände locker.
Der Widerstreit zwischen dem Wahrnehmen des bereits Entstandenen und dem ursprünglichen Bild des inneren Auges - eine aufregende Phase der Entstehung.

Ein Meilenstein ist erreicht!

Alle wesentlichen Elemente der Gondel sind vorhanden; sie sind manchmal stilisiert, neu angeordnet, deutlicher hervorgehoben oder ungewohnt zusammengefügt.

Und es ist schön zu wissen: ich kann jederzeit am bestehenden Objekt weiterarbeiten, feilen, abtragen, neu aufbauen.
Das Bild zu den Gedanken um Macht und Endlichkeit unseres Lebens ist nicht fertig; es lebt, kann weiter belebt, erlebt, gedacht werden.



Phase 3

Im Dezember 2012 ist es soweit. Das Projekt ***ferro*** hat seinen Platz im Biotop gefunden.

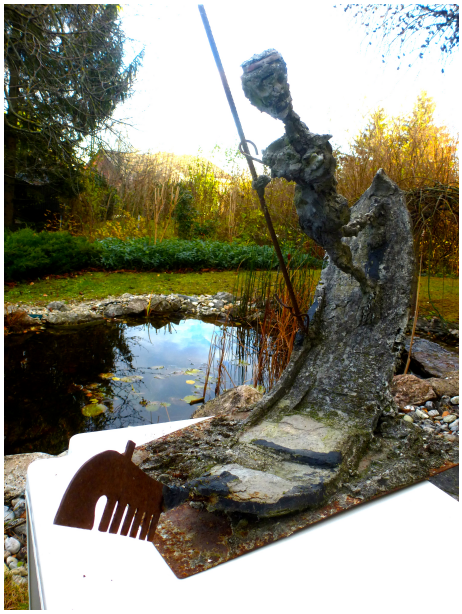
Ist dem Wetter ausgesetzt, „lebt“ mit uns. Und verändert sich...

Phase 4

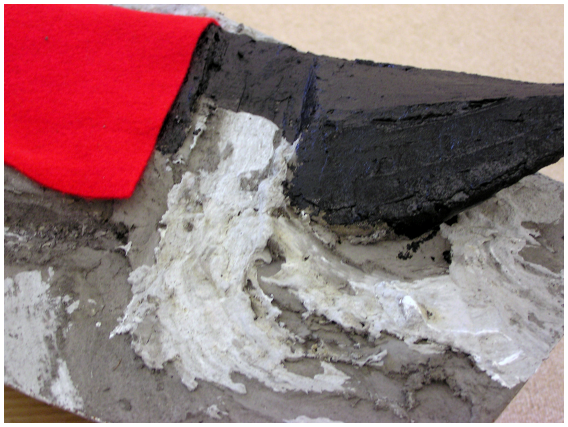
Das Objekt kam in die Jahre – so wie auch ich selbst.

Wetter und Zeit haben ihre Spuren hinterlassen. Das ***ferro*** ist noch rostiger geworden, die Natur hat in kleinen Schritten das Werk aus Menschenhand in Besitz genommen; und es verändert.

Auch Venedig hat sich über die Jahre hinweg verändert. Im Gegensatz zum Ferro aber gab es dort mehr oder weniger sinnvolle Eingriffe in ein sensibles System, deren Auswirkungen Realitäten geschaffen haben, die man Anschauen, nicht beachten, Negieren oder mit Wehmut akzeptieren muss.



Wandel im Laufe der (Jahres)zeiten



Phase 5

Jetzt ist es an der Zeit, den Gondoliere ins Atelier zurückrudern zu lassen.

Die Plastikplattform wird gereinigt und zwischengelagert

Die Veränderung am Projekt wird dokumentiert, dann wird entschieden, was und wie ausgebessert wird, ohne die ursprüngliche Intension zu verlassen.

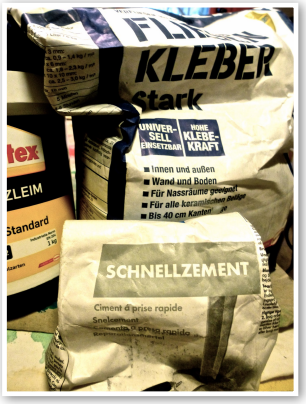
Phase 6

Die Arbeiten im „Trockendock“

Analyse

Naturstruktur - sie bleibt erhalten

Reinigung



Reparaturmasse

Vieles ist bereits so, wie ich es mir vorgestellt habe.

Algen und Moos harmonieren mit der vorsichtig aufgebrachten Reparaturmasse, sparsam verwendete Farbe setzt Glanzlichter; Gondel und Hut zeigen wieder Farbe.

Jetzt muss nur mehr der Rost auf dem „Unterboden“ behandelt werden.

Alles erledigt!

Bereit zur neuerlichen Ausfahrt!

Ad multos annos ! ?

http://www.paulgith.com

Atelier:
2380 Perchtoldsdorf
Grillparzerstraße 70

Mobil: +43 (0)664 24 36 164
Email: gith@a1.net